

Spangenberg Zeitung.

Amlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Einzelpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“
„Spiel u. Sport“
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amisblatt
für das
Kal. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die halbspaltige Zeile ober deren Raum 10 Pfg.
für answärtige 15 Pfg., Restameile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 64.

Sonntag, den 9. August 1914.

7. Jahrgang.

Berlin, 6. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Aufruf des Kaisers:

Au das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neben uns den Feindhaß von Ost und West, von jenseits der See haben uns bisher getragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verkränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde zu tüchtigen Lohndarbeitern werden. Man will nicht bedenken, daß wir in entschlossener Treue zu unsrer Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Ehre und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Auf! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande! Im Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Lebens! Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Frau und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen die Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwinden, wenn es einig war! Vorwärts mit Gott, der uns sein wird, wie er mit den Vätern war!
Berlin, 6. August 1914. (ges.) Wilhelm.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine:

Nach 43jähriger Friedenszeit rufe ich die deutschen wehrfähigen Mannschaften zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd, gilt es gegen empfindlichen Lohndarbeitern zu schützen. Jede ringsum — das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind nie er ihn findet, angreift, der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde verwirren ist. Ich vertraue auf Euch, ihr deutschen Soldaten. In jedem von Euch lebt der Heiß, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siegen, und jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Geld zu sterben. Gedankt unserer großen, ruhmvollen Vergangenheit; gedankt, daß Ihr Deutsche seid! Gott helfe uns!
Berlin, Schloß, 6. Aug. 1914. (ges.) Wilhelm.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 8. August.

Wie überall im lieben deutschen Vaterlande, so lodert auch in unserem Städtchen die Begeisterung für den heiligen Krieg zum Schutz für Heim und Herd, für Weib und liebes Kind, für Gott und Vaterland zu hellen Flammen empor. Jeder einzelne ist gern bereit, Opfer zu bringen. Viele Söhne unserer Stadt sind ausgezogen. Während ist die edle Hingabe, manche Familie läßt 4 Söhne in den Kampf ziehen. Eine schwerkrante junge Mutter, deren Mann auch ins Feld gezogen ist, wollte man bewegen, ein eiliges Besuch um Befreiung ihres Mannes einzureichen. Doch sie wehrte ab mit den Worten: „Nein, ich bin auch eine deutsche Frau. Auch ich will mein Liebstes gerne hingeben.“ Meldungen von jungen Kriegsfreiwilligen, von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen sind auch aus Spangenberg bereits erfolgt. Unseren Fortschülern zuckt es in allen Fingern. Sie können die Zeit nicht erwarten, in der auch sie gerufen werden zum heiligen Kampf. So ist die Begeisterung und edle Hingabe im gesamten Vaterland.

Der von Sr. Majestät dem Kaiser auf Mittwoch, den 5. Aug. festgesetzte Fuß- und Betttagsgottesdienst wurde in unserer Stadt von Herrn Metropolitan Schmitt gehalten. Im Altardienste wurde der 130. Psalm verlesen. Der Predigt lag der vom Kgl. Konsistorium vorgeschriebene Text der Psalm 46 zugrunde. Nach der Predigt folgte ein langes, herzliches Gebet für unsern Kaiser, für unsere ausziehenden Brüder, für unser deutsches Volk und seine Zukunft. Das heilige Unferwäter sprach die ganze Gemeinde unaufgefordert mit lauter fester Stimme gemeinsam mit dem Geistlichen. Dann sang die Gemeinde: „Eine feste Burg ist unser Gott“ Alle 4 Verse. Nach dem Gesang verließ die

Gemeinde tiefgerührt unser liebes Gotteshaus. Das übliche Nachspiel durch die Orgel fiel weg. Vorwärts mit Gott!

(Unterstützungen für die Familien unserer Krieger.) Im Bedarfsfalle sind für die Angehörigen der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften durch das Gesetz vom 28. Februar 1888 staatliche Unterstützungen vorgesehen. Die Familien der Reserve-, Landwehr-, Ersatzreserve-, Seewehr- und Landsturm-Mannschaften erhalten im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen, ebenso die Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marineteile beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Die Bedürftigkeit wird bei jedem Besuch unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse ermittelt und von den zuständigen Stellen geprüft. Unterstützungen erhalten: die Ehefrauen des in den Dienst eingetretenen, dessen eheliche und die den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, die Kinder über 15 Jahre und Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem eingetretenen unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach seinem Dienstintritt hervorgerufen ist. Als Mindestsätze kommen in Frage: für Ehefrauen im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 9 Mark, in den übrigen Monaten 12 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich 6 Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Uebernahme von Brotform, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf diese Mindestunterstützungen nicht angerechnet werden. Auch Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe darf Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen unehelichen Kindern steht ein Unterstützungsanspruch nicht zu. Die Unterstützungsbeiträge werden in halbmonatlichen Raten gezahlt. Die Unterstützungen werden dadurch nicht unterbrochen, daß der Einzelerfene als krank oder verunmündet zeitweilig in die Heimat beurlaubt wird.

Aus einem Militärzuge wurden folgende Zeilen in der Bergheimer Garnierung einem Abschiedswortenden zugehört:

Hinein nach Frankreich!

Wir schlingen unsere Hände in einen Knoten
Zum Himmel heben wir den Blick und schwören,
Ihr alle die ihr lebt sollt es hören
Und wenn ihr wollt, so hört auch ihr's, ihr Toten:
Wir schwören, stehen zu wollen den Geboten
Des Landes des Mark mir tragen in den Röhren
Und diese Schmerzer, die wir hier empören,
Nicht eht zu senken, als vom Feind zerhört.
Wir schwören, daß kein Vater nach seinem Sohne
Soll fragen, nach nach seinem Weib sein Gatte,
Kein Krieger fragen soll nach seinem Lohn,
Bis daß der Krieg, der nimmerlaffe,
Ihn selbst entläßt mit einer blauen Krone,
Daß man ihn heile oder ihn bestatte.

Das Blatt trug den Namen „Einj.-Freim. Schmidt, 6. Komp. 167. Inf.-Regiment.“ (Obiges Gedicht hat Friedrich Rückert, der zur Zeit der Freiheitskriege lebte, verfaßt.)

Die Landwirtschaftskammer zu Cassel fordert unter Hinweis auf das Austrreten des Kartoffelkäfers in Deutschland die Landwirte des Bezirkes dringend auf, regelmäßig ihre Kartoffelfelder zu kontrollieren und falls verdächtige Erscheinungen beobachtet werden, hiervon sofort der zuständigen Stelle Mitteilung zu machen, damit rechtzeitig die nötigen Bekämpfungsmassnahmen getroffen werden können.

Schwege. Ein Beispiel einer mutigen Mutter gab eine heilige Bürgerfrau, deren drei Söhne dem Rufe des Kaisers folgen mußten. Sie fragte diese, ob sie auch genügend Geld hätten. Auf die

bejahende Antwort gab sie jedem noch eine Mark mit den Worten: „Aber bringt sie mir wieder!“

Göttingen. Eine Anzahl hiesiger Professoren hat Stellen als Landbriefträger übernommen. 12 amerikanische Studenten verrichten unerbrossen Erntearbeiten in den umliegenden Ortschaften.

Nach der Mobilmachung in Berlin.

Der Berliner Zeitung „Die Post“ entnehmen wir folgenden Artikel:

Eine feste Burg ist unser Gott!

Der Ankreis am Schloßplatz ist schwarz von Menschen. Wagen auf Wagen fährt ins Schloß und kommt heraus. Plötzlich faßt ein Auto heraus, ein Generalstabsoffizier darinnen. Er macht eine Handbewegung, die das Hauen bedeutet und ruft ein Wort aus dem Wagen. Plötzlich geht es von Mund zu Mund: Mobilmachung. Demornide Hurras. Die Menge, die bis dahin von der Polizei auf dem Lustgarten beschränkt worden war, stürzt vorwärts zum Schloße unter dröhnenden Hurras. Die bereitete Polizei kann nichts anderes tun, als voranzugaloppieren und schnell vor dem Hauptportal eine lebendige Mauer mit ihren Pferden zu bilden. Hier brechen sich nun die Wellen. Mobilmachung! Das ist eine Befreiung von einem Drucke. Die Stimmung geht hoch. Es weht vor dem Schloße ein Geist, wie er einst vor dem alten Königsbau mit dem historischen Giebsfenster vor 44 Jahren lebendig war. Stolz wehen die beiden Standarten der Majestäten auf dem Dache, und die Sonne lacht so friedlich darüber. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ donnert es wieder unten. Mobilmachung! Es kommen den Leuten erste Gedanken, schwere Gedanken. Da hoch, der Trubel verstimmt:

„Eine feste Burg ist unser Gott
Ein gute Wehr und Waffen!“

So schallt es plötzlich. Ein feierlicher, ergreifender Augenblick. Das ist die deutsche Innerlichkeit, das deutsche religiöse Gemüt, das sich regt und nicht mehr zurückdrängen läßt. Tausend Hüte gehen von den Köpfen. Kein Hurra stört, kein Lärm macht sich bemerkbar; wer nicht mitstingt, lauscht still. Es ist eine Andacht in die Menge gekommen. Kraftvoll, fest, stark in ihrem ehernen Schritte, hallt die trutzige Melodie. Mit wahrer Begeisterung dröhnt es: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wöllt uns gar verschlingen ...“ Dann kommt man zum Schluß:

„Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben!“

Das war ein Domgottesdienst unter freiem Himmel, so feierlich, wie er in den schönsten Kirchen kaum sein kann. Wie eine Antwort fallen dann mit metallischem Munde die Domglocken voll und tief ein. Aber kein „Amen“ singt die Gemeinde unten, sondern: Hurra der Kaiser! Hurra das Vaterland.

Berlin, 7. Aug. Die belgische Festung Lüttich wurde heute morgen 8 Uhr von den Deutschen besetzt.

Haag, 7. Aug. Ein Extrablatt des Staatsanzeigers veröffentlicht eine Erklärung, worin die strikte Neutralität Hollands am Kriege zwischen Deutschland und England sowie Belgien und Deutschland angezeigt wird.

Berlin, 6. Aug. Belgien erklärte heute Deutschland den Krieg.

Berlin, 6. Aug. Die Fahndung auf angebliche feindliche Geldautomobile ist eingustellen. Sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresabteilung.

Berlin, 6. Aug. Oesterreich erklärte heute Ruß-

Die Tagung des Deutschen Reichstages.

Kaiser und Kanzler sprechen.

Der Reichstag trat am 4. d. Mts. zu einer kurzen Sitzung zusammen, um die Gesekentwürfe und den Kredit zu bewilligen, die durch den Krieg notwendig geworden sind. Kaiser Wilhelm hielt im Schlosse eine Rede, in der er noch einmal betonte, daß ihm durch Kämpfe und Unterhaltigkeit das Schweiß in die Hand gedrückt worden sei. Mit Gottes Hilfe aber hoffe er, gefügt auf unsere Armeen, Herr der Feinde Deutschlands zu werden. Der Monarch wies darauf hin, daß Deutschland in diesem ersten Augenblick geeint sei und daß aller Sader und Zwiespalt ausgelöscht sei. Der Kaiser legte der Thronrede folgendes hinzu:

„Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche, und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteienunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Kot und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.“ Im Reichstage hielt der Kanzler eine lange Rede, in der er die Lage schilderte und noch einmal hervorhob, daß ein ganzes Volk in diesen heiligen Kampfe ziele. Die Gesekentwürfe und der Kriegskredit wurden darauf einstimmig — auch von den Sozialdemokraten — bewilligt.

Die eiserne Zeit.

Kaiser Wilhelm hat für den ersten Krieg das Eiserne Kreuz erneuert. Was das Eiserne Kreuz, das in den Jahren des ersten Aufschwungs deutschen Nationalismus 1813 geschaffen und 1870 erneuert wurde, bedeutet, weiß jeder. Georg Siefert hat 1870 seinen wundervollen Sinn in die Worte gekannt:

„Ziel ich denn zum neuen Kampfe
Wider alte Feinde ein,
Dann soll's mit dem alten Zeichen,
Mit dem Kreuz von Eisen sein.“

Fürwahr, es ist jetzt eine Zeit, die unter eisernem Zeichen steht. Wir müssen hart sein wie das Eisen, ausdauernd und fest.

Als am Abend des demwürdigen 4. August die englische Kriegserklärung kam, waren wohl hier und da in deutschen Landen verzagte Gesichter zu sehen: man hatte noch immer auf Englands Neutralität gerechnet, weil es undenkbar erschien, daß das Volk, das sich den Hüter der Kultur in Europa nennt, mit den verächtlichen Neuchâtelmördern in Risch gemeinsame Sache machen würde. Als aber die Tatsache feilstand, als man sich damit vertraut gemacht hatte, belam das Lied: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“ einen neuen Sinn, eine neue, markige Note. Und nun erst recht! Deutschland steht sich durch, weil es muß!

Es ist eine eiserne Zeit. Aber mit Unbehagen werden sie nur die wenigen empfinden, deren Herz in dieser zugleich doch auch wunderbaren Zeit nicht eiben kann, deren Heimatgefühl nicht stark genug ist, alles andere zu erlöchen und zu erdrücken — das deutsche Volk aber wird durchhalten wie seine Arme und seine Flotte. Wir haben das Recht für uns, die Gerechtigkeit und die unverbrüchliche Treue, drei Faktoren also, die unsere Gegner nicht kennen.

Und darum kommt dem 4. August in dreifacher Beziehung eine weltgeschichtliche Bedeutung für alle Zeiten zu. Einmal hat in Reichstage an diesem Tage die deutsche Nation in allen Klassen, Parteien und Bekenntnissen den Blutbund mit der Heimatlande geschlossen, zweitens hob ein neuer Tag der Geschichte an, von dem ab das deutsche Volk (das alte deutsche Habsburger und das neue deutsche Hohenzollernreich) auf den Kampf gestellt ist gegen eine Welt von

Feinden, weil sich es sammermandie England durch perfiden Verrat löst.

Die größte Bedeutung dieses 4. August liegt aber darin, daß er dem deutschen Volk mit einem Schlage eine neue Lebenskultur gab. Was lebte in uns nicht eine neue Lebenskultur, was lebte in uns nicht eine neue Bewusstseinsbildung, was lebte in uns nicht eine neue Idealität? Alle Geheile menschlicher Verlogenheit Idealismus. Alle Geheile menschlicher Verlogenheit Idealismus. Alle Geheile menschlicher Verlogenheit Idealismus. Alle Geheile menschlicher Verlogenheit Idealismus.

Ein jeder, mag er im Felde und muß an diesem Kampfe teilnehmen. Wir müssen unsere Kultur gegen den Ansturm russischer Barbarei, unsere Ruhe gegen den Ansturm russischer Barbarei, unsere Ehrehaftigkeit gegen die Verlogenheit Englands schützen. Es muß mit Blut geschehen, weil alle anderen Mittel versagten. Es wird schnell und nachdrücklich geschehen, wenn wir zusammenhalten und wenn die Flamme, die in diesen Tagen durchloht, wenn die heilige Flamme, die in uns allen lodert, nicht erlischt, bis wir unsere Keimfeindenden mit Lorbeer krönen und in die Arme schließen können.

Man wird leugnen können, daß uns eine Übermacht gegenübersteht. Aber Gott ist mit der Minderzahl, wenn sie das Recht verteidigt. Und was ist das letzte Ende die Masse, wenn ihr das Hirn fehlt? Hier in Deutschland steht die Blüte unserer Manneskraft, stehen Denker im Felde, die nicht vor- und rückwärtsgehen ohne Zweck. In England eine stumpfe, unter der Barbarei und dem Wutli verteilte Masse, die sich ohne eigene Gedanken für etwas schlägt, was sie nicht kennt, für die Heimaterde, die sie von allem ausschließt. Auf unsere Schiffe ziehen die brauen Blaujaden in die Schlacht, kampfesüchtig und siegesgewiß, ein jeder verteidigt ein Stück seiner Vergangenheit und Zukunft.

Auf Englands Schiffen, wo man die allgemeine Wehrpflicht nicht kennt, ziehen Mannschaften hinaus, denen der Dienst ein Handwerk ist, keine höhere Aufgabe. Die innere Kraft der Massen, die die Geere aufbieten, wird bedingt durch das Maß der sittlichen Kraft, die im Volke siedet. Und darauf darf Deutschland stolz sein; kein Volk der Erde kann sich — mit Ausnahme Japans — ihm in innerer Geschlossenheit und immer unzerlegbarer Volkskraft an die Seite stellen. Wir wissen, das es hart und schwer werden wird, aber wir sind frohen Mutes, das Ende wird mit Gott unser Triumph sein.

Und denen, die da meinen, mit Englands Verrat sei unsre letzte Hoffnung verblieben, sei nochmals gesagt, daß zwar unsere Diplomatie bis zum letzten Augenblick für den Frieden gewirkt hat, daß aber die Kreise, die jetzt die Leitung zu Wasser und zu Lande führen, auf alle Möglichkeiten vorbereitet sind. Für sie gab es glücklicherweise keine Überraschung, sie wußten, daß Englands Freundschaftsgelbe der letzten Zeit nur eine Maske war, die das Londoner Kabinett unnahm, um uns zu überlspeln. Sie haben sich geirrt; denn wir wußten, auf was es ankam.

Was wir verfechten und erstehen, ist nicht allein unsere staatliche Selbständigkeit, sondern ein Menschheitsgut: Freiheit, Ehre, Kultur! Und da sollte einer von uns kleinmütig am Siege zweifeln? „Unsere Hoffnung auf Gott, die Fäuste auf den Feind!“ M. A. D.

„Nun aber wollen wir sie dreschen.“

Kaiser Wilhelm hat nach der Eröffnung des Reichstages im Weissen Saale verschiedenen Abgeordneten die Hand gereicht, darunter als letztem dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. van Calker, der die Uniform als Major der Garde-Vandwehr trug. Dabei sah der Kaiser Herrn van Calker einen Augenblick an; dann nach dem Händedruck machte er mit der Hand und mit geballter Faust eine kurze energische

„Herr Baunth, er bezahlt besser wie Sie!“

„Aber das ist doch eine Gemeinheit!“

„Dah er besser bezahlt?“

„Machen Sie doch keine schlechten Witze!“

„Also, da wollen wir von „Gemeinheit“ lieber nicht sprechen. Herr Baunth, es hat gar keinen Sinn, schlagen Sie sich an die eigene Brust! Ich bin ein armer Krüppel...“

„Ja, ja, ja! — Was haben Sie Hoffmann eigentlich gesagt?“

„Er hat mich anständig bezahlt, dafür hat er seine „Auskünfte“ bekommen. Sie wissen doch, ich bin nebenbei auch Detektiv und Geschäft im Geschäft!“

„Da sah Baunth, daß er mit dem Mann doch nichts anfangen konnte. Er gab sein sauerverdientes Geld hin und hatte keinen Nutzen davon.“

„Adieu, Mister Root!“

„Wie?“

„Adieu — leben Sie wohl!“

„Denken Sie vielleicht, ich gehe mit Ihnen bei Mondschein zum Späße spazieren?“

„Ich will aber nichts mehr von Ihnen wissen — und das sage ich Ihnen, wenn Sie noch das geringste gegen mich unternehmen, selge ich Sie wegen Erpressung an!“

„So — o?“

„Ja und nun Adieu — zum letzten Male!“

„Sie haben gesagt „Erpressung“. Herr Baunth, ich habe mir keine zuführenden kommen lassen und werde morgen selber zur Polizei gehen und ihr sagen, was an Ihnen dran ist, für die Beleidigung aber sollen Sie gleich die Quittung haben!“ Und ehe sich's Herr Baunth versah, hatte er rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen erhalten.

Und dann ging Mister Root in aller Gemütsruhe nach dem Bankbahnhof und drehte sich nicht ein einziges Mal nach seinem „Gastgeber“ um.

Geste, wie einen Sieb nach unten. Und wollen wir sie dreschen!“ rief er vor sich hin und ging.

Ein bairisches Königswort.

Als der König von Bayern erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt habe, sagte er, er sei ein Feind mehr und damit ein Grund mehr, bis zum letzten Atemzuge zusammenzukommen und sich zu schlagen. Unsere Sache ist gerecht; Gott wird uns nicht verlassen.

Die Deutschen Südweltafrikas an den Kaiser.

Die glühende vaterländische Begeisterung, die diesen Tagen allen Deutschen des Mutterlandes erfüllt, hat auch die Volksgenossen unserer Südweltafrikas folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt: „Euer Majestät verbleiben die Deutschen Südweltafrikas voll und ganz treue, Sie bitten Gott um Sieg für das Vaterland, Truppe und Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Merkwürdiger Gouverneur Seih.“

Deutsche Kavallerie in Wien.

Nach einer amtlichen Meldung hat deutsche Kavallerie Wien südlich von Kaiserfeld besetzt. Die Stadt wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Deutscher Flottenangriff vor Alger.

Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind an der Küste von Algerien erschienen und haben einzelne französische Bläse, die Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert, ohne Schaden anzurichten.

Russische Deserteure.

Die Zahl der russischen Deserteure soll nach übereinstimmenden Berichten von der Grenze sehr groß sein. Allein an der Grenze eines einzigen Kreis sind 200 bis 300 Kosaken zu uns übergegangen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschen Gewahrsam. Ebenso werden von den anderen ost- und westpreussischen Kriegsgrenzen viele Hunderte von russischen Überläufern gemeldet. Die Leute bitten angeblich um ihre Gefangenennahme, denn sie fürchten sich vor dem Stricke Deutschlands.

Vorbereitung eines Aufstandes in Polen.

In ganz russisch-Polen ist ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem politischen Aufstande verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erläutert die zutünftige Haltung der Aufständischen, auch der Frauen, und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die Bewegungen der Truppen sollen genau beobachtet werden.

Die Russen räumen Armenien.

Die Russen haben nach Verbrennung der Wohnhäuser und Lebensmitteldépôts sich von der türkischen Grenze zurückgezogen. Sie haben die ganze Gegend geräumt, um Russland, die Türkei und Persien zusammenzuführen.

Minensperre in der Ostsee.

In einer Sonderausgabe der vom Reichsmarineamt herausgegebenen Nachrichten für Seefahrer wird mitgeteilt: Im Kopenhagener Sund, im Skånstief (Kongedeb), im Holländer Tief und in dem Drogden liegen Minen. Diese Maßregel hat Dänemark zur Wahrung seiner Neutralität ergriffen.

Vom serbischen Kampfplatz.

Die Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad wurden serbische Festungsgeschütze in der oberen und unteren Festung, sowie auf den benachbarten Höhen durch heftige Feuer sowohl die Bewegungen an diesseitigen Ufern als auch die Schiffsahrt auf der Save und Donau zu verhindern. Dies veranlaßte die österreichischen Truppen, ein Artilleriefeuer gegen diese Geschütze zu

Gestern noch auf stolzen Rossen.

10 | Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

„Sie — Sie, — gleich muß ich Sie sprechen!“

„Einen Augenblick war Root zu Tode erschrocken, aber schnell hatte er seine Kaltblütigkeit wieder. Der Mann da, der zitternd vor ihm stand, war ihm nicht gefährlich. Im Gegenteil, er hatte ihn in der Hand.“

„Herr Baunth, was wünschen Sie?“

„Der zerte ihm am Armel.“

„Kommen Sie — kommen Sie, da an meinen Tisch!“

„So nobel? Wein! — Sie wollen mich wohl einladen, Herr Baunth?“

„Natürlich trinken Sie mit — natürlich!“

„Aber ich habe Durst auf Sekt!“

„Meinetwegen!“

„Und Hunger hab' ich auch!“

„Kann ich mir denken! — Kellner!“

„Sehr sorgsam suchte Mister Root aus.“

„Nu sagen Sie mir bloß...“

„Alles, was Sie wünschen, aber erst auf dem Heimwege!“

„Mister Root ließ es sich gut schmecken und Baunth hatte eine bedeutende Rechnung zu begleichen.“

„Aber nun kommen Sie! Wir bummeln ein bißchen die Potsdamer Chaussee entlang, da stört uns kein Mensch!“

„Root überlegte, ob er sich nicht lieber mit kühlem Danke verabschieden sollte, aber schließlich sagte er sich: Der Salsabschneider wird eine Menge von mir wissen wollen, da läßt sich sicher noch ein „Geschäftchen“ machen.“

„Wie konnten Sie nur dem Hoffmann alles sagen,“ schrie ihn Baunth, als sie die letzten Häuser im Rücken hatten, ausgeregt an.

„Mutter, warum weinst du denn?“

„Ich wein' doch nicht, Paul!“

„Aber der zehnjährige Junge ließ es sich nicht ausreden. Er trat an sie heran.“

„Halt ja ganz rote Augen, Mutter!“

„Sie starrte zum Fenster hinaus, in den Hof. Dieses Berlin war eine furchterliche Stadt! Wie in einem Gefängnis kam sie sich vor, rings um hohen Mauern eingeschlossen. Wenn man einmal ein Stück Feld sehen wollte, mußte man vier Meilen weit laufen, und wie schwer fand man sich in dem feineren Kaufmannszugrecht! Trat man auf die Straße, wünschte einem kein Mensch einen freundlichen Guten Tag, nicht einmal die Leute kannte man alle, die im Hause wohnten. Und was die für Titel hatten! Bornieraus über dem Geschäfte, die große Etage hatte ein Weltlicher Geheimher Oberregierungsrat gemietet und tief unter ihnen auch im ersten Stockwerk wohnte ein Geheimher erpedierender Konsulrat! Was es bloß alles „Geheimher“ in Berlin gab, das war geradezu — unheimlich!“

„Die Trude, die Schmeichelskabe, Kesterte ihr auf den Schoß.“

„Mütterlein, — nicht meinen, — Milch!“

„Da stand sie auf. Nichts, es war Abendbrockzeit!“

„Wie schön war die immer in Ostburg gewesen! Man hatte ein kleines Gärtchen, in dem man das eigene Gemüse zog, und wenn es etwas einzulaufen gab, konnte man die Kinder schicken. Keine vier Treppen brauchten sie runter und rauf zu laufen und kamen nicht in Gefahr, von einem dahersirenden Automobil überfahren zu werden. Fast täglich las sie ja in der Zeitung einen solchen Unglücksfall! Und nach dem Abendessen lag man hübsch einträchtiglich vor dem Saule auf der Bank zusammen! Das waren Zeiten gewesen! Wie sie dieses Berlin haßte! Sie verflucht

Der Kampf endete damit, daß die serbischen ...

Verzweiflung in Serbien.

Aus Sofia und Athen zufolge ist die Stimmung bei den Serben verzweifelt.

Kammerführung in Frankreich.

Während der Deutsche Reichstag die Kriegskredite bewilligte, fand auch in Frankreich die entscheidende Kammerführung statt.

Belgien weist die Deutschen aus.

Die belgische Regierung hat sämtliche Deutschen ausgewiesen.

Allgemeine Mobilisierung in der Türkei.

Die türkische Generalconsulats in Berlin bekennt, daß der Sultan am 3. August 1914 die allgemeine Mobilisierung der Land- und Seestreitkräfte (mit alleiniger Ausnahme der in Arabien stehenden) befohlen.

Schließung der Dardanellen.

Infolge des Versuchs der russischen Schwarzmeerflotte, nach dem Mittelländischen Meer durchzubrechen, hat die türkische Regierung die Sperrung der Dardanellen angeordnet.

Militärische Maßnahmen der Schweiz.

Die französische Grenze wird mit etwa 400 000 Mann besetzt werden, um im Falle eines Krieges die Neutralität der Schweiz wahren zu können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Handschreiben des Königs von Bayern an den Minister des Innern befragt: Die bayerischen Städte und Gemeinden, sowie der Landrat von Oberbayern beabsichtigen, mir zum 70. Geburtstage eine wertvolle Gabe zu widmen.

Der portugiesische Gesandte Paes ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

nicht, wie sich die Leute hier wohl fühlen konnten! Und wie teuer hier alles war!

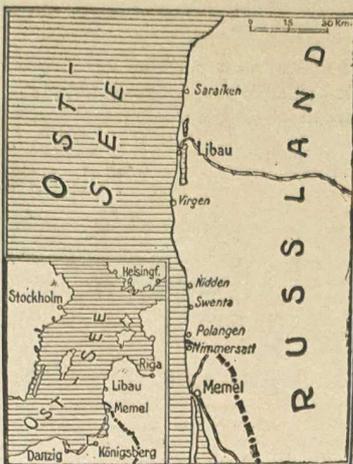
So voll wie heute Abend war die Kneipe wohl noch niemals gewesen. Als Wante mit seinem Gefellen das Lokal betrat, lachten ein paar Gäste.

Der Parteitag der Nationalliberalen, der zum Oktober nach Köln einberufen war, hat sich wegen der kriegsrechtlichen Wirren verlagert.

Österreich-Ungarn.

Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die jedermann mit Mitteilungen über Plan und Richtung der militärischen Operationen der bewaffneten Macht im Deutschen Reich, über die Bereinigung der Stärke und den Aufstellungsort von Truppen und Schiffen dieses Staates, über den Zustand seiner Befestigungswerke oder über Aufbewahrung oder den Transport der für diese Streikräfte bestimmten Kriegserfordernisse veröffentlicht, ausgenommen Mitteilungen, die durch das Wiener K. K. Corr.-Bureau, durch offizielle Blätter oder mit Genehmigung des Kriegsprequartiers, des Armees-Oberkommandos oder durch das Pressebureau des Kriegsministeriums veröffentlicht werden.

Zum Kampf des Kreuzers „Augsburg“ vor Libau.



Libau, das ungefähr 90 Kilometer von Memel entfernt liegt und dessen Kriegshafen laut Fundspruchmeldung der Kommandant des kleinen Kreuzers „Augsburg“ Kapitän z. S. Andreas Fischer bombardierte und in Brand setzte, ist die bedeutendste Handelsstadt Kurlands und Endpunkt der Eisenbahnlinie Romny-Libau und der Salenpother Zufuhrbahn.

Holland.

Die Kammer hielt eine außerordentliche Sitzung ab zur Beratung eines dringlichen Gesetzesentwurfes wegen des Krieges. Der Präsident appellierte an die Einmütigkeit aller Parteien.

seinem Meister so klein beigegeben mußte. Er wandte sich an den Wirt. „Was gibst denn Neues?“ Der zudte die Achseln. „Meine Konfession werde ich wohl verlieren!“

marketen kalten Blutes und mit Entschlossenheit, was die Zukunft bringen werde. Die Regierung sei überzeugt, daß die Generalstaaten von dem gleichen Gedanken befeelt seien.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die meisten Reichstagsabgeordneten sind über das Alter militärdienstlicher Verpflichtung schon hinaus. Aber eine ganze Reihe von ihnen müssen dem Rufe zu den Fahnen doch Folge leisten.

Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschlägen zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zwecke auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten.

In dem Berliner Vorort Friedebau sind jetzt fast alle Postboten und Briefträger zu den Fahnen abgegangen, so daß das Bestellen der Briefe durch die zurückgebliebenen Briefträger nicht mehr ermöglicht werden kann.

Fürstentum. Bekanntlich ist es jetzt verboten, sich unnerweise in der Nähe von Brücken und Eisenbahnen aufzuhalten. Hier hat ein Posten gegenüber einem Bittlisten von der Waffe Gebrauch machen müssen.

Dresden. In Delitzsch wurde ein junges Paar angehalten, das im Automobil anfam und in einem Hotel Wohnung genommen hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Rechtsanwalt aus Keval handelte, der russischer Referent war.

Amsterdam. Der Kriegsausbruch hat den vollständigen Stillstand im internationalen Diamantengeschäft hervorgerufen, der jemals zu vergleichen war. Selbst das Kriegsjahr 1870 ist eine Kleinigkeit im Vergleich zum jetzigen Zustand.

quem geminnen, und wenn's geklappt hatte, 'nen fröhlichen Sonntag gefeiert und höher gelebt! Und wenn's Geld weg war, geschimpft, die letzten Dreier zusammengetragt und dem Buchmacher wieder in den Nachen geschmissen!

Da sprang Pillow auf. „Nu' wissen wir ja, wer den Buchmacher angezeit hat!“ „Wie? — Ich? — Ach Gott —“

Berlin, 9. Aug. (Telegr.) Kleinere Erfolge der Oesterreicher gegen Russen. 6. Armeekorps Kühlung mit Oesterreichern. Französischer Vorkhof bei Bel-fort abgeschlagen. Frankfurterkrieg in Frankreich und Belgien in Sicht. Kriegszustand in Ägypten.

hat dem Oesterreichisch-ungarischen Gesandten heute mitgeteilt, daß Montenegro sich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Oesterreichisch-ungarische Gesandte hat darauf Cetinje sofort verlassen.

Am 9. August. Teilweise heiter, ziemlich warm, trocken, nur im Norden stellenweise etwas Regen.
Am 10. Aug. Zeitweise heiter, meist trocken, Temperatur wenig verändert.
Am 11. Aug. Keine erhebliche Veränderung.



Stickerien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch **Persil** das selbsttätige Waschmittel wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche. Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.** HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Bekanntmachung.
Die Not der Zeit erfordert dringend ein rechtzeitiges Einbringen der dies-jährigen Ernte. Freiwillige Helfer stellen sich in den Schülern der höheren Klassen der Wilmar'schen Schule gern den Familien zur Verfügung, denen die Arbeitskräfte durch die Mobil-machung genommen sind. Nähere Aus-kunft ist bei Herrn Direktor Kauffmann einzuholen.
Melsungen, den 5. August 1914.
Der Landratsamts-Verwalter,
F. V.: Heuseroth, Kreissekretär.
Wird veröffentlicht.
Spangenberg, 7. August 1914.
Der Bürgermeister.

Nach 8 jähriger glücklichster Ehe verschied heute unerwartet nach kurzem schweren Leiden mein heissgeliebter Mann, teurer Schwiegersohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikbesitzer

Herr Carl Salzmänn

im 49. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Marie Salzmänn
geb. von Madaï.

Berlin W. 10, den 6. August 1914.
Königin Augustastrasse 22 I

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. August, nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des alten Mathäifriedhofs, Groß-Gürschenstr. aus statt.

Donnerstag, den 13. d. Mts.
soll der Rest aus dem Konkurs-verfahren Krause ausbezahlt werden. Termin hierzu von 5 Uhr nachm. ab in meiner Wohnung.
Es wird darauf aufmerksam ge-macht, daß jeder Herausgabegeld mit-zubringen hat, da ich nur Scheine zum ausbezahlen habe.
Der Konkursverwalter
Julius Spangenthal.
Gebetbücher
zu haben bei **K. Thomas.**

Mitbürger!

Mit furchtbarer Gewalt ist das seit Jahren drohende Wetter über unser Vaterland hereingebrochen! Feinde ringsum! Unsere Gatten, Väter, Söhne ziehen ins Feld, um Deutschlands Fluren gegen gierige Feinde zu schützen!

**Wir Deutsche fürchten Gott —
Sonst Niemand auf dieser Welt!**

Mit diesem Losungswort im Herzen müssen und werden wir siegen!
In solchen ersten Zeiten ist es für Alle, denen es nicht ver-gönnt ist, mit ins Feld zu ziehen, die ernsteste Aufgabe und die heiligste Pflicht, unsern braven Kriegern die Gewißheit zu geben, daß wir ihnen gegenüber auch unsere Schuldigkeit tun!

Treue gegen Treue!

Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, alle — alle seid bereit — zu helfen!
Welche Arbeit zu leisten ist, steht jetzt noch nicht fest — aber daß sie in größtem Umfange geleistet werden muß, das steht fest.
Die erste Not zu lindern — daß sei jetzt schon unsere Pflicht.
Ich wende mich daher an alle Einwohner mit der herzlichsten Bitte, sich in die Listen der werktätigen Liebe jetzt schon einzuzichnen und Gelder in jeder Höhe zur Verfügung zu stellen. Wie diese zu ver-wenden sind und verwendet werden sollen — das wird der Deffen-tlichkeit bekannt gegeben.
Die Listen liegen in der Stadtschreiberei auf; auch werden meine Frau und meine Tochter persönlich die Sammlungen über-nehmen. Weitere freiwillige Sammlerinnen mögen sich bei meiner Frau melden.
Spangenberg, den 7. August 1914.
Der Bürgermeister
Bender.

J.-Nr. 2976.

Von heute ab:

<p>Sommeräpfel, Falläpfel, Grüne und Wachsbohnen</p> <p>zu haben.</p> <p style="text-align: right;">Burgitz.</p>	<p>Pfirsiche Pfund 50 Pfg. Sommeräpfel Pfund 15 Pfg.</p> <p style="text-align: right;">Gärtnerei am Liebenbach.</p>
---	---

Auf Anordnung des Generalkommandos XI. Armeekorps vom 4. d. M. lege ich von heute an bis auf Weiteres für sämtliche Kaufleute, Bäcker fol-gende Verkaufspreise fest:

Se für 1/2 Kilo Weizenmehl	20 Pfg.	Roggenmehl	16 Pfg.	Brod	15 Pfg.	Salz	10 Pfg.
----------------------------	---------	------------	---------	------	---------	------	---------

Gewerbetreibende, die wegen unzulässige Preissteigerung der Lieferanten zu ungewöhnlichen Preisausschlägen genötigt sind, haben solches sofort zu melden.
Auch sind mir sofort von den hiesigen Einwohnern alle Gewerbetreibende zu melden, welche obige festgesetzte Preise nicht innehalten.
Spangenberg, den 9. August 1914.
J.-Nr. 2996/14.
Der Bürgermeister.
Bender.

Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine jede versicherungspflichtige Person nach dem Austritt aus der Ver-schäftigung innerhalb drei Tagen abgemeldet werden muß. Wir weisen be-sonders darauf hin, daß auch in Fällen der Einberufung zum Heer die Ab-meldungen erfolgen müssen und wir bitten dringend, diese gefegliche Vor-sicht im eigenen Interesse pünktlich einzuhalten, bezw. die Abmeldungen beim Austritt zu bewirken, da, abgesehen von einer event. muß ein Ende Beiträgen außerdem solange fortzuführen sind, bis die Abmeldung. Auf den Abmeldescheinen bitten wir erkenntlich zu machen, ob der Austritt infolge Einberufung zum Heer erfolgt oder nicht.
Melsungen, den 3. August 1914.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Melsungen (ausschl. Stadt Melsungen).